

„Ich will, Herr!“ antwortete Ingram aufstehend mit leuchtendem Blick.  
 „So nimm Abschied von Weib und Kind; denn du sollst für den Herrn unter Schild gehen.“

Unten im Hofe wogte das Volk wie Wellen des Meeres. Da der Erzbischof heraustrat, fiel alles auf die Kniee und die Arme aufhebend ging er langsam hindurch zum Schiffe. Dort wandte er sich noch einmal, grüßte und segnete und lachte freundlich den Kindern zu, welche von den weinenden Müttern aufgehoben wurden, damit sie den Mann Gottes schauten. Ingram aber hielt seine Frau, welche stolz ohne Tränen neben ihm schritt, die Augen fest auf ihn gerichtet, und mit der andern Hand hielt er die Hände seiner drei Söhne. Und als er sich am Ufer von den Seinen löste, sah er die Schwurhand seines ältesten Sohnes, legte die Hand des Knechtes Wolfram hinein und sprach zu diesem: „Sei du ihm treu, wie du dem Vater warst!“

Die Schiffer lösten die Seile und rheinabwärts schwebte das Schiff. Am Ufer lag das Volk auf den Knieen und sah dem Fahrzeug nach, bis es hinter einer Biegung des Stromes verschwand.

Es war eine sonnige Fahrt, gleich einer langen Festreise. Wo eine Kapelle stand auf den Höhen oder ein Kirchlein unten am Strom, da drängten sich die Leute und läuteten die Glocken, wenn das Schiff kam und abfuhr. Jeden Abend legten die Reisenden an, wo fromme Christen wohnten. Herr Winfried stieg an das Land, begrüßte die Gemeinden und ruhte unter dem Dache derer, die ihm vertraut waren, während Ingram am Mast unter dem Kreuzesbanner lag und die Schiffswache hielt. So fuhren die Reisenden den Rhein abwärts bis dahin, wo er zum See wird; sie legten vor Utrecht an und nahmen den Bischof von Friesland, welchen Winfried eingeseht hatte, zu sich in das Schiff. Dann fuhren sie ostwärts bis zur Grenze der heidnischen Friesen. Dorthin hatte Herr Winfried im voraus das neubekehrte Volk geladen, damit er den Getauften die Hand auflege und sie im Glauben befestige. Seine Boten waren durch das ganze Friesland gezogen und hatten seine Ankunft verkündet. An der Mündung des kleinen Flusses Dorne, welcher die christlichen und heidnischen Friesen trennte, landeten die Fahrenden kurz vor dem bestimmten Tage in einer Bucht, wo die Flut einen Wall von zugetriebenen Baumstämmen aufgeschauelt hatte. Der Erzbischof stieg an das Land, wählte die Lagerstelle und umschritt weidend den Raum. Ingram ließ die Zelte aufschlagen, den Graben schütten und das angeschwemmte Holz zum Walle schieben.

Als er bei dem Walle stand, die Richtung maß und selbst die Pfähle schlug, ging Herr Winfried bei ihm vorüber: „Du müßt dich emsig uns mit Holz und Erde zu umschänzen; hast du auch darum gesorgt einen über uns nach seinem Willen zu fragen? Denn er zieht die Schildburgen und zerwirft sie ganz nach seinem Gefallen.“

„Fürne nicht, Herr, daß ich den Hammer bis über das Abendgebet schwinde; denn Warnung kam mir von den Leuten am Ufer; vieles Raunen und wildes Gemurr verstöret die Dörfer der Heiden und klein ist die Zahl der Schilde, welche dein Haupt schützt.“